

Berner Wochenchronik

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **23 (1933)**

Heft 46

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Berner Wochenchronik

Überlass es der Zeit.

Erscheint dir etwas unerhört,
Bist du tiefsten Herzens empört,
Bäume nicht auf, versuch's nicht mit Streit,
Berühr es nicht, überlass es der Zeit.
Am ersten Tag wirst du feige dich schelten,
Am zweiten lässt du dein Schweigen schon gelten,
Am dritten hast du's überwunden;
Alles ist wichtig nur auf Stunden,
Aerger ist Zehrer und Lebensvergifter,
Zeit ist Balsam und Friedensstifter.

Theodor Fontane.

Schweizerland

Der Bundesrat genehmigte das Gesuch von Oberst Fonjallaz um Entlassung aus dem Heeresverbande unter Verdankung der geleisteten Dienste. — Dem Kanton Baselstadt wurde an die Kosten der Restaurierung des Spalentores ein Bundesbeitrag von im Maximum Fr. 18,000 bewilligt. — Die Jahresrechnungen der internationalen Rheinregulierung zwischen der III und dem Bodensee für die Jahre 1931 und 1932 wurden genehmigt. — Der Schweizerische Obstverband erhielt zur Unterstützung seiner Bestrebungen für die Verbesserung der Qualität des Tafelobstes eine Subvention von Fr. 22,500. — Ein vorläufiger Bundesratsbeschluss über den Vollzug des Bundesbeschlusses über den Warenhäuser, Kaufhäuser, Einheitspreisgeschäfte und Filialgeschäfte bestimmt, daß dieser Beschluss auch auf Filialgeschäfte von Großunternehmungen des Detailhandels und der Lebensmittelbranche ausgedehnt wird. Den Vorschriften dieses Bundesbeschlusses wurde in den Kantonen Bern, Luzern, Schwyz, Solothurn, Appenzell A.-Rh., Sankt Gallen, Thurgau und Waadt rückwirkende Kraft bis auf den 5. September 1933 verliehen. — Neue Einfuhrbeschränkungen wurden erlassen für Seidenpapier, Buntgewebe, Bodenteppiche, Gummipfatten, mit Nährarbeit versehene Polamente, Schwerölmotoren, Silberfuchsfelle, Sperrholzplatten, Kanalisationsbestandteile aus Steingut und Porzellan, emaillierte Badewannen aus Gausguss, Delfeuerungsapparate, Maschinen zur Herstellung von Ziegeln, Back- und Zementsteinen, Kinderwagen, Klaviere und Flügel und photographische Artikel.

Dem Vernehmen nach tritt der bisherige Nationalbankdirektor Rossy in Bern, zurzeit Stellvertreter des Chefs im 2. Departement (Notenausgabe), als Experte in den Dienst des eidgenössischen

Finanzdepartements. Herr Rossy dürfte seinen Posten bei der Nationalbank wieder übernehmen, sobald die Krisenlage überwunden ist und die Finanzverwaltung wieder eine normale Arbeitslast zu bewältigen hat.

Der Voranschlag der Eidgenossenschaft für 1934 wurde vom Bundesrat durchberaten. Der voraussichtliche Ausgabenüberschuß beträgt 8,3 Millionen Franken, während das Budget 1933 mit einem solchen von 67,8 Millionen Franken rechnete. Die Subventionen wurden um ca. 30 Millionen Franken gekürzt. Arbeitslosenunterstützung, Krisenhilfe u. wurden um 4 Millionen Franken reduziert und beitragen noch 34 Millionen Franken. Von den Einnahmen wurden die Zolleinnahmen mit 257 Millionen Franken errechnet. Wie in den einzelnen Departementen die mutmaßlichen Ausgaben gegenüber dem Budget 1933 reduziert worden sind, zeigen folgende Zahlen: Politisches Departement Fr. 7,047,000 (Budget 1933 = Fr. 7,884,000); Inneres Fr. 42,000,000 (Fr. 46,000,000); Justiz und Polizei 6,6 Millionen Franken (7,3 Mill. Fr.); Militär 91,2 Millionen Franken (93 Mill. Fr.); Finanzen 23,9 Millionen Franken (24,3 Mill. Fr.); Volkswirtschaft 103 Millionen Franken (105 Mill. Fr.); Post und Eisenbahn 6,5 Millionen Franken (6,9 Mill. Fr.).

Vom eidgenössischen Veterinäramt wurde mit Rücksicht auf die zunehmende Ausbreitung der Tollwut im Ausland verfügt: Aus dem Ausland zur Einfuhr in die Schweiz bestimmte Hunde dürfen von den Grenzzollämtern bis auf weiteres nur dann abgefertigt werden, wenn sie von einem amtstierärztlichen Zeugnis nach folgendem Formular begleitet sind, in dem bescheinigt wird, daß a) am Herkunftsort des Hundes seit mindestens 100 Tagen kein Fall von Tollwut oder Tollwutverdacht vorgekommen ist; b) der Hund während ebenso langer Zeit seinen Aufenthaltsort unmittelbar vor der Ausfuhr nicht gewechselt hat; c) der Hund selbst bei einer frühestens sechs Tage vor der Ausfuhr stattgefundenen amtstierärztlichen Untersuchung als gesund und frei von Tollwutverdacht befunden worden ist.

Im Oktober wurden 55 Ausländer, fast ausschließlich Deutsche, wegen Bruchs der Landesverweigerung, verbotenen Grenzübertrettes und Bettel bestraft und von der Schaffhauser Grenzpolizei über die Grenze zurück verbracht. — Die eidgenössische Fremdenpolizei hat für Dr. Udo Bähler, der mit einem Film „Das Weib bei fremden Völkern“ eine Tournee in der Schweiz begonnen hat, das Aufenthaltsverbot für die ganze Schweiz ausgesprochen.

Die Schweiz, Bundesbahnen nehmen im Frühjahr 1934 eine kleine Zahl Beamtenlehrlinge für den Stationsdienst an. Es können nur Schweizerbürger, die am 1. Mai 1934 nicht unter 17 und nicht über 22 Jahre alt sind, berücksichtigt werden. Sie müssen gesund sein, über normales Hör- und Sehvermögen und normalen Farbensinn verfügen. Ferner wird eine gute Schulbildung und genügende Kenntnis einer zweiten Landessprache gefordert. Die Bewerber haben eine Kenntnis- und Eignungsprüfung abzulegen.

Am 1. Dezember gelangen wieder vier neue Juventute-Marken mit Frankaturwert für das In- und Ausland zur Ausgabe. Es sind folgende Werte: 5 Rp., zweifarbig, grün und hamois, Verkaufswert 10 Rp.; 10 Rp., zweifarbig, violett und hamois, Verkaufswert 15 Rp.; 20 Rp., zweifarbig, rot und hamois, Verkaufswert 25 Rp.; 30 Rp., einfarbig, dunkelblau, Verkaufswert 40 Rp. Drei Entwürfe stammen von Kunstmalern Jean Courvoisier in Genf und zeigen liebliche Trachtenmädchen in der entsprechenden Landschaft. Die Fünfermarke zeigt eine Waadtländerin mit einer spiegelnden Barte am See, die Zehnermarke ein Bernermeitschi vor einem Bernerhaus und die Zwanzigermarke eine Tessinerin am Luganer-Seegegestade. Die Dreißigermarke stammt von Kunstmalern Karl Bidel (Wallenstädterberg) und zeigt den Freiburger Pädagogen Grégoire Girard. Der Verkauf der Marken bei den Postämtern erfolgt vom 1.—31. Dezember und ihr Frankierungswert währt bis zum 31. Mai 1934. An diesem Tage um Mitternacht verlieren sie ihre Gültigkeit.

Für 1934 sind folgende neue Münzprägungen vorgesehen: 500,000 Einfrankenstücke, 2 Millionen Halbfrankenstücke, 2 Millionen Zwanzigrappenstücke, 3 Millionen Zehnrappenstücke, 4 Millionen Fünfrappenstücke, 500,000 Zweirappenstücke und 3 Millionen Einrappenstücke. Zwanzigrappenstücke, Zehnrappenstücke, Fünfrappenstücke und Zweifrankenstücke sollen nicht geprägt werden.

In Basel wurde bei der kantonalen Volksabstimmung vom 12. November die sozialdemokratische Sozialsteuerinitiative mit 13,749 gegen 12,262 und die kommunistische Initiative auf Aenderung des kantonalen Altersversicherungsgesetzes mit 18,041 gegen 7809 Stimmen verworfen. — Die 40 Sitze des Basler „Weitern Bürgerrates“ verteilen sich nach den Neuwahlen folgendermaßen: Radikaldemokraten 7 (7), Bürger- und Gewerpartei 6 (7), Liberale 6 (7), Evangelische 1 (1), Kommunisten 5 (4), Sozialdemokraten 11 (9) und Katholiken 4 (5). — Die Jury für das

eidgenössische Sängerkunst 1935 in Basel hat das Festspiel ausgewählt. Der Verfasser ist Dr. Karl Weber, Bundesstadtrédaktor der „Neuen Zürcher Zeitung“. — An der Zollabfertigungsstelle Lörach-Stetten wurde ein Fuhrmann des Tapetenschmuggels überführt. Er verbarg die Tapeten unter einer Ladung Mist, die er jeweils nach Passieren der Zollstelle abgab.

In Liestal wurde am 9. November der neue Militärarschivplatz „Seltisberg-Bubendorf“ durch die basellandschaftlichen Behörden im Beisein von Bundesrat Minger und anderer hoher Offiziere den eidgenössischen Behörden übergeben.

Das Komitee des Freiburger eidgenössischen Schützenfestes pro 1934 hat vom Bundesrat die Ermächtigung erhalten, außer den silbernen Schützenältern auch goldene Schützenmedaillen zu prägen, die in Münzform, mit einem Nominalwert von Fr. 100, gehalten sein werden. Das Recht der Prägung wurde für 1800 Stück erteilt.

Am 8. November landete Oberst Lindbergh mit seiner Frau auf seinem Wasserflugzeug im Hafen der nautischen Gesellschaft von Genf. Die Polizei hatte einen umfangreichen Ordnungsdienst angeordnet.

In Luzern gab ein Biscose-Arbeiter einen Revolvererschuss auf seinen schlafenden 6jährigen Knaben ab und jagte sich dann selbst eine Kugel durch den Kopf. Der Vater erlag den Verletzungen, das Kind hofft man zu retten. Die Tat soll in einem Schwermutsanfall erfolgt sein. — In der Nähe von Schüpfheim (Luzern) wurde anlässlich einer Schlägerei der Drainage-Arbeiter Josef Supziger getötet. Die an der Schlägerei Beteiligten wurden verhaftet, doch ist noch nicht klargestellt, ob es sich um Totschlag oder Notwehr handelt.

In Neuenburg wurde am 12. November bei der Ersatzwahl für den verstorbenen Staatsrat Clottu der bürgerliche Kandidat Jean Humbert (La Chaux-de-Fonds) mit 14,374 Stimmen gewählt. Sein Gegenkandidat, Nationalrat Paul Graber, erhielt 12,790 Stimmen.

In Schaffhausen wurden zwei deutsche Zollbeamte festgenommen, die auf Schweizergebiet unerlaubte Amtshandlungen vornahmen, um Schmugglern von politischen Schriften auf die Spur zu kommen. Die beiden Beamten wurden ausgewiesen. — Der Stadtpräsident von Schaffhausen, Nationalrat Bringolf, wurde vom Schaffhauser Obergericht wegen Verleumdung und Ehrverletzung eines Sägereibesizers zu Fr. 100 Buße, Fr. 200 Entschädigung und sämtlichen Gerichtskosten verurteilt. — Ein höherer technischer Angestellter einer Schaffhauser Fabrik wurde überführt, seit Jahresfrist auf der Strecke Schaffhausen-Eglisau-Zürich die Toiletten der Eisenbahnwagen absichtlich beschädigt zu haben. Es scheint sich um einen etwas verworrenen Racheakt zu handeln.

Der Solothurner Regierungsrat erließ eine Verordnung, wonach jedem Motorfahrzeugführer der Führerausweis entzogen wird, wenn er im angetrunkenen Zustand ein Motorfahrzeug führt, ganz gleich, ob er einen Unfall verursachte oder nicht.

In Sargans brach im Doppelwohnhaus der Familie Michel ein Brand aus, während die Familie auf dem Felde war, nur eine taubstumme Tochter hütete das Bett. Sie fiel durch die ausgebrannte Decke in das untere Stodwerk, von wo sie drei beherzte Männer unter Lebensgefahr retteten. Die Tochter erlitt erhebliche, aber nicht lebensgefährliche Brandwunden.

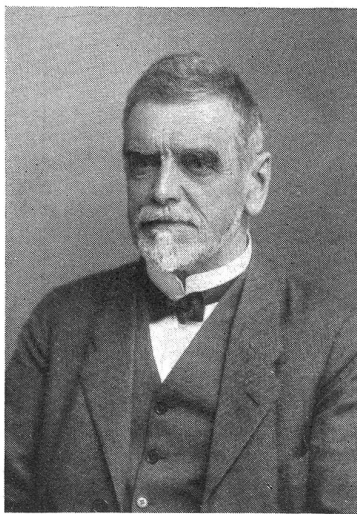
† Dr. med. Edmund Schärer, gewesener Arzt in Altstätten (St. Gallen).

Mitte September starb in Altstätten (Sankt Gallen) Dr. med. Edmund Schärer, ein Berner, der es wohl verdient, daß die Berner Woche seiner in ehrender Weise gedenkt; hat er sich doch als hervorragender Arzt das Vertrauen der gesamten Bevölkerung des Rheintales erworben.

Edmund Schärer ist am 18. März 1860 in der Waldbau bei Bern geboren und war der Sohn des Dr. Rudolf Schärer, der als ehemaliger, langjähriger Direktor unserer kantonalen Heil- und Pflegeanstalt immer noch in bester Erinnerung lebt.

Edmund besuchte die städtischen Schulen Berns bis hinauf zur Universität. Die hohe Begeisterung für alles Schöne in der Natur, die den Jüngling ins Leben hinaus begleitete und dem gereiften Manne in ungeschwächtem Maße treu blieb, wurde im Elternhause gewendet und durch einen weiten Schulweg gestärkt.

Nach Vollendung der Fachstudien Ende der achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts kam er zuerst als Assistent zu Dr. Schmid. Nach dessen Berufung als Direktor des eidgenössischen Gesundheitsamtes wurde er der Nachfolger von Dr. Schmid. In kurzer Zeit erwarb sich Schärer den Ruf eines überaus tüchtigen Arztes, der seine allseitigen Kennt-



† Dr. med. Edmund Schärer.

nisse Reichen und Armen mit gleicher Hingabe zur Verfügung stellte. Bis in die letzten Jahre hat er die wissenschaftlichen Fortschritte auf seinem Gebiete aufs Gewissenhafteste verfolgt und sich fortwährend zu eigen gemacht. Geradezu Spezialist war er auch in der Augen-

heilkunde. Es war daher nicht zu verwundern, daß er nicht bloß vom ganzen Rheintal, sondern auch vom Appenzellerland und vom Vorarlberg viel aufgesucht wurde.

Hochgebildet in Wissenschaften und Kunst, in allen Fragen des Lebens Philosoph, reich belehrt, scharfsinnig und von unermüdlicher Ausdauer und größter Gewissenhaftigkeit, grundgütig, selbstlos fast bis zur Selbstaufopferung, gemeinnützig, leutselig, edel in jeder Hinsicht, das waren seine Charakterzüge, die ihn weit über den gewöhnlichen Menschen heraus hoben. Daß dieser frei- und feinsinnige Landarzt ohne Ausnahme in allen Kreisen das höchste Ansehen genoß, kam nicht so von ungefähr und will für Altstätten vielleicht etwas heißen.

Alle jene, die seine persönliche Freundschaft genießen durften, und deren Zahl ist nicht klein, können es einfach nicht fassen, daß dieser liebe Mensch nicht mehr sein soll. Er hinterläßt bei allen, die ihn näher kannten, einen nachhaltigen und tiefen Eindruck. Wir trauern mit seinen lieben Angehörigen tief um diesen herrlichen, prächtigen Menschen.

Der Große Rat des Tessins bewilligte einen Kredit von Fr. 150,000 zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit. Die Vorlage über eine Krisensteuer wurde aber an den Staatsrat zurückgewiesen.

Der Staatsrat des Kantons Waadt hat beschlossen, die Errichtung eines Zweiggeschäftes der Migros A.-G. so lange zu untersagen, bis der Bundesrat hierüber Vorschriften erlassen haben wird. — Ende Oktober gab es im Kanton Waadt 2583 Ganzarbeitslose. Gegen den Vormonat bedeutet dies eine Zunahme um 200. — Am 8. November öffnete sich ein ungefähr 30jähriger Mann, der sich in Lausanne ein Schiffchen gemietet hatte, auf dem See die Pulsadern und stürzte sich in das Wasser. Er begann aber sofort zu schwimmen, erreichte das Ufer und ließ sich in der nächsten Apotheke verbinden. —

Zwischen Yverdon und Chavornay entgleisten am 14. November die letzten 5 Wagen eines Güterzuges und schoben sich ineinander. Der letzte Wagen fing Feuer und bei den Aufräumarbeiten erlitten zwei Bahnbeamte Brandwunden. Der Verkehr mußte von Olten über Bern geleitet werden. Der Sachschaden wird auf Fr. 100,000 geschätzt.

Der Große Stadtrat von Zürich nahm die Vorlage über die Beteiligung der Stadt am Gewerkschaftshaus mit Fr. 600,000 und unentgeltlicher Ueberlassung des Bauplatzes mit 64 gegen 38 Stimmen an. Der Beschluß muß noch der Gemeindeabstimmung unterbreitet werden. — Der Regierungsrat des Kantons Zürich erließ wegen des Tragens politischer Abzeichen bei amtlichen Berrichtungen folgendes Verbot: „Sämtlichen Behördemitgliedern, Beamten, Angestellten und Arbeitern der kantonalen und Bezirksverwaltung und der Justiz, den Lehrern an öffentlichen Schulen, dem Personal der Notariate, der Friedensrichterämter und der Betreibungs- und Gemeindeammannämter ist das Tragen der Abzeichen politischer Parteien, Fronten und Bünde in den Amtsräumen und bei amtlichen Berrichtungen außerhalb der Amtsräume

verboten. Zuwiderhandlungen werden mit Ordnungsbuße bestraft." Das Verbot bezweckt, zu vermeiden, daß Beamte, die als neutrale Funktionäre wirken sollen, vom Publikum als parteipolitisch gebunden und voreingenommen betrachtet werden könnten. Anlaß zum Erlass des Verbotes gaben zwei Fälle, die zu Beanstandungen geführt hatten.

In Wezikon öffnete ein Autofahrer in der Nacht vom 8. November die geschlossene Barriere, um das Gefälle vor der Durchfahrt des Zuges noch zu passieren. Im selben Moment kam auch schon der Zug, der das Auto schwer beschädigte. Die Insassen hatten noch rechtzeitig abspringen können. Der Automobilist wird sich wegen Zugsgefährdung zu verantworten haben. — In Derlikon beschimpfte der Handlanger Edwin Wintisch die ihn wegen Nachtlärms zur Rede stellende Polizeipatrouille. Als er festgenommen werden sollte, flüchtete er und fiel dabei so unglücklich auf den Hinterkopf, daß er schwerverletzt ins Spital gebracht werden mußte, wo er kurz nach der Ankunft verschied.

Bernerland

Die ordentliche Winter-session des Großen Rates wurde am 13. November mit der Vereingung der Traktandenliste eröffnet. Die neuen Ratsmitglieder, Bourquin und Grünig wurden vereidigt und dann begannen sofort die Verhandlungen über die Direktionsgeschäfte. Es wurden verschiedene Kredite für eine Murebrücke in Innerkirchen, einen Niveauübergang in Vesberg, den Ausbau der Königsstraße in Bern, die Schülkorrektur in Cortébert und die Wasserversorgung der Freiberge, für letztere allein ein Beitrag von Fr. 1,000,000, bewilligt. Weiters wurden Beiträge für Güterzusammenlegungen in Graffenried und Bargen-Rallnach genehmigt. Der Ankauf der Alp Schwirrenberg wurde, da diese im Rutschgebiet liegt, zurückgewiesen. Schließlich wurde noch der Kantonsbeitrag an die Betriebskosten der bernischen Heilstätte für Tuberkulose in Heiligenschwendli von Fr. 50,000 auf Fr. 55,000 erhöht. Sodann referierte Finanzdirektor Guggisberg über den Voranschlag von 1934. Die Gesamtausgaben werden 66,9 Millionen Franken betragen, die Gesamteinnahmen 58,4 Millionen Franken. Das Defizit werde also voraussichtlich 8 Millionen Franken übersteigen. Neue Einnahmen aus der eidgenössischen Kräftesteuer und der Erhöhung der Stempelsteuer können noch nicht genau beziffert werden, ebenso wenig wie die Aufwendungen des Bundes für Waisen und Witwen. Für die Arbeitslosen wurden Fr. 1,000,000 aus-

Der Regierungsrat genehmigte das Rücktrittsgesuch des Regierungsrathalters Albert Toray von Delsberg

unter Verdankung der geleisteten Dienste. — Auf den 7. Januar 1934 wurden die Wahlen für einen Gerichtspräsidenten im Amtsbezirk Bern, an Stelle des zurückgetretenen A. Kollier, und eines Regierungsrathalters im Amt Delsberg für den zurückgetretenen A. Toray angeordnet.

Die Eidg. Technische Hochschule hat folgenden Herren aus dem Kanton die Doktorwürde der technischen Wissenschaften verliehen: Sadorn Charles, dipl. Forstingenieur, aus Forst; Rufener Jean Pierre, dipl. Ingenieur-Chemiker, aus Blumenstein.

Das in Basel verstorbene Fräulein Marie Rosalie Scherz hinterließ der Gemeinde Köniz ein Legat von Fr. 10,000 zum Zweck der Gründung eines Altersheims. Das Legat ist unter dem Namen „Christina Scherz-Stiftung“ zu verwalten.

Am 11. November feierten Lehrer und Schüler der Sekundarschule Langenthal in aller Stille das hundertjährige Bestehen der Schule. Die öffentliche Feier wird nach Vollendung der Um- und Erweiterungsbauten nachgeholt werden. Die Sekundarschule wurde am 11. November 1833 mit einem Lehrer und etwa 20 Schülern eröffnet. Die Anstellung eines zweiten Lehrers erfolgte kurz darauf, während ein dritter erst 1855 eingestellt wurde. Von 1854 an war die Schule auch Mädchen zugänglich. 1896 erfolgte wegen des großen Andranges eine Zweiteilung und vor zwei Jahren mußte man zur Dreiteilung der unteren Klassen schreiten. Gegenwärtig besuchen die Schule rund 350 Schüler.

Die Generaldirektion der Post- und Telegraphenverwaltung ernannte zum Postverwalter von Interlaken, an Stelle des nach 49 Dienstjahren in den Ruhestand getretenen Herrn D. Burdhardt, Herrn Adolf Schmoder von Unterseen, bisher Bureauchef daselbst.

Am 12. November wurde der neue Seelsorger der Gemeinde Därstetten, Pfarrer Marius Hauswirth, installiert. Im sinnig geschmückten Kirchlein hielt Pfarrer Müller aus Münsingen die Installationspredigt. Amtsverweser Widmer aus Den überbrachte die Wahlurkunde und Kirchengemeindepräsident Ruchti hieß den neuen Seelsorger willkommen. Der Gemischte Chor Weissenburg verschönte die Feier durch Liedervorträge und Dr. phil. Rind erfreute die Gemeinde mit zwei schönen Violinvorträgen, die durch die beiden Lehrer Wythenbach und Dörfel feinfühlig auf der Orgel begleitet wurden.

Eine Bieler Maschinenfabrik erhielt durch Vermittlung der Berliner Handelsvertretung der Sowietunion einen Auftrag zur Lieferung von Präzisionsmaschinen im Betrage von Fr. 70,000. Die Firma wandte sich zwecks Erhalts einer Risikogarantie an Bund, Kanton und Gemeinde. In Anbetracht des Umstandes, daß dadurch 25 bis 30 Arbeiter während des ganzen Winters Beschäftigung erhalten, übernahm der

Bund Fr. 5000, Kanton und Gemeinde je Fr. 15,000 der Garantie, so daß es nun gelingen ist, den großen Auftrag für Biel zu sichern.

In Madretsch feierte am 9. November das Ehepaar Uebelhart-Jeanerret das seltene Fest der goldenen Hochzeit. Die ganze Bevölkerung nahm an dem Feste teil, da sich das Ehepaar der größten Beliebtheit erfreut. Herr Uebelhart war während 15 Jahren Gemeinderat von Madretsch.

Das Geschworenengericht des Seelandes verurteilte einen früheren Sektionschef wegen Unterschlagung von Fr. 20,000 zu 20 Monaten Zuchthaus und 5 Jahren Einstellung in der bürgerlichen Ehrenfähigkeit.

Die Gemeindebehörden von Sankt Immer reichten bei der Regierung ein Gesuch um außerordentliche Unterstützung ein, da die Gemeinde nicht mehr in der Lage sei, ihre laufenden Ausgaben (Besoldungen etc.) zu bestreiten.

Pfarrer Dr. Hans Steiner in Laufen, früher in Muri bei Bern, hat sich, wie das „Oberländische Volksblatt“ meldet, beim Synodalkonvent als evangelischer Pfarrer abgemeldet und wird zur katholischen Kirche übertreten.

Todesfälle. In Rüegsau starb im Alter von 61 Jahren nach langem, schwerem Leiden Landwirt Peter Reinhard-Held, Leiter der landwirtschaftlichen Genossenschaft und Mitglied der Schlachtochtkommission Burgdorf. — Auf seinem Gute im Pfaffenboden bei Grünenmatt starb im Alter von 77 Jahren Landwirt Jakob Heli, der einem alteingesessenen Geschlecht der Gemeinde Lützelküh angehörte. — Im Alter von 73 Jahren starb alt Polizeikommissar J. Bon, der der Stadt Burgdorf während langen Jahren treue Dienste geleistet hatte. — In Thun starb im Alter von 46 Jahren ganz unerwartet Charles Emil Noiset, Privatsekretär der Familie von Bonstetten in Gwatt, wo er eine große Gemüsekultur betrieb. — In einem Berner Spital verstarb im Alter von 54 Jahren Architekt Alfred Lanzrein aus Thun. Nach Erwerbung der nötigen Praxis bei einer großen Bau-firma in Berlin, eröffnete er 1907 in Thun sein Architekturbureau. Ueber 300 Bauten entstanden unter seiner Leitung und zeugen von seiner Tüchtigkeit. Auch das Bahnhofquartier in Thun verdankt ihm seine gefällige Ausgestaltung. — Am 3. November starb in Lattersbach im Alter von 65 Jahren an den Folgen eines Schlaganfalles Landwirt Paul Flud. In früheren Jahren arbeitete er im Hotelfach, er leitete lange das Hotel „Silberhorn“ in Wengen, pachtete dann den „Storch“ in Bern und kehrte erst in späteren Jahren wieder zum Bauernberuf zurück. Während des Krieges vertrat er den Bezirk Brienz im Großen Rate und war auch Mitglied des Brienzener Kirchengemeinderates und Präsident der Viehschaukommission. — Im hohen Alter von 80 Jahren starb in Brienz der Schwingerveteran Matthäus Fuchs, Landwirt auf dem „Ruckbaum“.

Stadt Bern

Das Budget der Stadt für das Jahr 1934 zeigt einen Ausgabenüberschuss von Fr. 2,183,886. Der Steuereingang, der wirtschaftlich auf das Vorjahr abstellt, zeigte schon 1933 einen erheblichen Rückschlag, der sich wohl infolge der seitherigen wirtschaftlichen Entwicklung noch vergrößern wird. Die Einnahmen beim Gaswerk und bei den Straßenbahnen wurden um rund Fr. 124,000 höher taxiert, als für das Jahr 1933. Dagegen sind die Kredite für die Soziale Fürsorge bedeutend höher angelegt worden und auch für das Schulwesen sind um Fr. 65,000 höhere Ausgaben vorgezogen als 1933. Für die Steuerpflichtigen wird das Jahr 1934 ein Krisenjahr sein, da sie von durchschnittlich geringerem Einkommen außer den gleich hohen bisherigen Steuern noch Bundes- und kantonale Steuerzuschläge zahlen müssen.

Laut Mitteilungen des Statistischen Amtes der Stadt hat die Bevölkerung Berns im 3. Vierteljahr um 397 Personen zugenommen. Ende September betrug sie 118,045. Die Zahl der Eheschließungen im Quartal war 259, die der Geburten 353 und die der Todesfälle 249. Die Bautätigkeit war sehr rege, es wurden 193 neue Wohnungen erstellt, die Zahl der baubewilligten Wohnungen beträgt 493. Ende September waren 375 Mietwohnungen leerstehend und bezugsbereit. Die toffeln gefallen sind. Der Nahrungsmittelsindex stieg von 117 auf 119 und der Gesamtindex von 137 auf 138. Die Zahl der Arbeitslosen war Ende September 543, gegen 331 zu Ende September 1932. Im Quartal sind in den Hotels und Gasthöfen 51,515 Gäste mit 101,109 Logiernächten zu verzeichnen. Unerfreulich ist die Zunahme der Verkehrsunfälle. Im Vierteljahr ereigneten sich 273 Verkehrsunfälle, gegen 172 im entsprechenden Zeitraum des Vorjahres. Die Temperatur stand im ganzen Vierteljahr über dem Durchschnitt der Jahre 1864—1932 und die Niederschlagsmenge war bedeutend geringer als im langjährigen Durchschnitt.

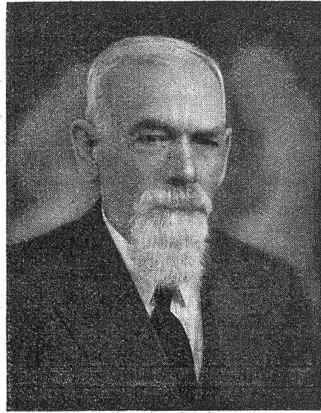
† Arnold Stoll,
gew. Bauführer in Bern.

In Bern starb ganz unerwartet an einer Herzlähmung im Alter von fast 66 Jahren der in Baumeister-Kreisen bestbekannte und beliebte Bauführer Arnold Stoll, der während 20 Jahren im Baugeschäft Kiefer die vertraute, zuverlässige rechte Hand war.

Am 2. Oktober, einem herrlichen Herbstnachmittag, der dem lieben Verstorbenen bis zum letzten Moment die Sonne auf den Sarg scheinen ließ, nahmen Angehörige, Freunde und Kollegen im Krematorium mit Wehmut von ihm Abschied. Auch eine Schar von Arbeitern erwies ihm seinem ehemaligen Vorgesetzten die letzte Ehre.

Wir lassen am besten die ihm von einem Kollegen gewidmeten Worte folgen. Tief erschüttert stehen wir vor der Tatsache, daß unser lieber Freund und Kollege Vater Stoll nicht mehr unter den Lebenden weilt.

Da er sich in hervorragender Weise um die praktische Ausbildung der Maurer- und Lehrlinge bemühte, und ihn sogar sein letzter Ausgang nach der Lehrhalle zu den Prüfungen führte, ist es am Platze, in dieser Stunde seine diesbezüglichen Leistungen speziell zu erwähnen und zu danken.



† Arnold Stoll, Bern.

Während langjähriger, schöner Zusammenarbeit ist es dem Schreibenden gelungen, dem lieben Freund und Kollegen manch wertvolle Erinnerung aus seiner Entwicklungszeit zu entlocken.

Im Kanton Schaffhausen aufgewachsen, wo seine Eltern eine Landwirtschaft betrieben, lernte Arnold schon früh den Segen ehrlicher Arbeit kennen. Zudem keimte in ihm schon der Naturfreund und Patriot. Nach Absolvierung der Schule entschloß er sich für den Maurerberuf und machte im Kanton Zürich eine sehr strenge Lehrzeit durch.

Gegen wenige Bahnen Entgelt mußte er täglich 12 Stunden schwere Arbeit leisten, denen viele schlaflose Nächte folgten, wegen Schmerzen im Rücken und Gliedern. Das „Lernen“ ging nur so nebenbei. Von einem systematischen Lehrgang fehlte jede Spur. Arnold mußte das Meiste mit den Augen stehlen. Der feste Wille, ein tüchtiger Maurer zu werden, ließ den Burschen ausharren. Der Zufall wollte es, daß Arnold in einem Sonntagsblatt, in welchem er sein „Znüni-Brot“ eingewickelt hatte, einen passenden Spruch fand, der ihm immer wieder Mut gab.

Mit Geduld und Mut ertrage,
Herz, die größte Pein,
Denn die rauhe Feile,
macht Metall am besten rein.

Als Arnold dann nach damaligem Brauch seine Wanderjahre antrat, legte er sich selbst ein zweites Leitmotiv zu, in Worten, die ihn trefflich charakterisieren.

Fröhlich laß dein Herze gleiten,
Durch des Frühlings Zauberbahn,
Doch denk auch an spätere Zeiten,
Daß ein Sommer fanget an.
Soll der Sommer Früchte reifen,
Um reich zu schmücken 's Herbsteskleid,
Muß sie der Frühling vorbereiten,
Schon in der ersten Blütezeit.

Mit offenen Augen und empfänglichem Gemüt zog der junge Maurer in die Welt hinaus, vorerst durch deutsche Lande bis nach Hamburg und Bremen hinunter, überall das erfassend, was für seine Bildung wichtig war. Nun kam ihm seine mit Härten und Entbehrungen reich gespickte Lehrzeit zu gut.

In die Heimat zurückgekehrt, wendete er sich über Bern der Weltschweiz und Frankreich zu. Unsere Stadt muß ihn besonders angezogen haben, denn er kehrte mehrmals hieher zurück, und ließ sich schließlich, nachdem er noch die Technikumstudien absolviert hatte, auch hier nieder. Um seine gesammelten reichen Er-

fahrungen hätte ihn mancher Baumeister beneiden können; Arnold aber blieb der bescheidene Bauführer.

Als nach dem Kriege unser Lehrlingswesen in Bewegung kam, fanden wir in Vater Stoll den bewährtesten Berater und Mitarbeiter. Nachdem er sich in teilweisen Ruhestand zurückgezogen hatte, berief man ihn als Leiter der Anlern- und Ausbildungskurse für Maurer. Mit welcher Liebe, Umsicht und Einfachheit legte er sich da ins Zeug! Wie konnte die willigen Burschen für den Beruf begeistern! Mit größtem Interesse folgten die Teilnehmer von Instruktionstagen seinen stets liebenswürdigen Anordnungen.

Gerne gedenken wir auch seiner von echtem Patriotismus zeugenden Worte, die er gelegentlich an Verbandsanlässen an uns richtete.

Lieber Freund und Kollege,

Du hast viel uneigennützig Arbeit geleistet und bist aufgebraucht worden. Hammer und Kelle, die Du mit großem Geschick geschwungen hast, sind rein geblieben, wie Dein Charakter, als bester Beweis dafür, daß nicht der Beruf als solcher ehrt, sondern die Art, wie man ihn ausübt!

Der Dank des Baumeister-Verbandes, der Gewerbeschule, Deiner Mitarbeiter, sowie einer großen Schar junger Maurer, die Du ausgebildet hast, folgen Dir in die Ewigkeit. Die Erinnerung an Dich soll uns anspornen, in Deinem Sinn und Geist weiter zu arbeiten.

Lieber Arnold, ruhe sanft!

Fr. J.

Das Zivilstandsamt der Stadt hatte am 11. November nicht weniger als 36 Paare zu trauen.

Am 9. November wurde der neue Fest- und Theatersaal des Kurparks Schänzli mit dem Lustspiel „Der Locataire“ von v. Greneritz eröffnet. Der Saal kann in Theaterbestuhlung 1000 Personen fassen. Der neue Saal soll in erster Linie für die Aufführungen des Heimatklub-Theaters, für multifunktionale Anlässe und auch für Vereinsveranstaltungen dienen. Es können aber auch Kongresse darin abgehalten werden.

Am 10. November, vormittags 11 Uhr, war die Kunstseilbahn im Dählbühlzli betriebsbereit. Am 11. hatten sämtliche Schulkinder freien Eintritt auf der Eisbahn, am 12. wurde dann der normale Betrieb aufgenommen. Borderhand stehen nur Eisbahn und Wirtschaftsbetrieb zur Verfügung, die offizielle Einweihung ist auf den 3. Dezember angesetzt.

Auch die Speiseanstalt der Untern Stadt hat ihre Pforten wieder geöffnet. Sie besteht nunmehr seit 56 Jahren und übernimmt auch diesen Winter wieder einen Teil der Schülerspeisungen. Die Schüler und Schülerinnen aus der Matte, der innern Stadt, dem Spitalader und aus dem Schulkreis Kirchenfeld kommen im Turnus zur Suppe. Den Schulkreisen Länggasse und Enge-Jessenau wird die Suppe zum Austeilen geliefert. In der Speiseanstalt werden Mittagessen zu Fr. 1 verabfolgt, doch werden auch einzelne Gerichte abgegeben. An Bedürftige werden Bonus zu 20 Rappen abgegeben, dafür erhält der Betreffende Suppe und Brot.

Der Präsident der bernischen Bürgergemeinde und des Bürgerrates, Karl

David Friedrich von Fischer, tritt auf Jahresende von seinem Amte zurück, dem er seit 1909 vorstand. Der Demissionär vollendet am 25. November sein 68. Lebensjahr. Seit mehr als einem Vierteljahrhundert gehört er dem Großen Räte an, 1915/16 war er Großratspräsident. Als Nachfolger hat sich Herr Robert Marcuard zur Verfügung gestellt. Er ist 1870 geboren, war früher Inhaber des bekannten Bankhauses, das in der Schweizerischen Kreditanstalt aufging. In der Finanzverwaltung der Bürgergemeinde spielt er schon seit vielen Jahren eine große Rolle. Die Urnenabstimmung findet am 6. Dezember statt.

Herr Eduard Ebersold konnte dieser Tage sein 40jähriges Jubiläum als Hilfsarbeiter in der Sechsmaschinen- und später in der Stereotypieabteilung der „Bund“-Druckerei feiern.

Am Morgen des 12. Novembers starb an einem Herzleiden im Alter von 72 Jahren alt Bundesarchivar Prof. Dr. Türlin. Der Kanton Bern verliert an ihm einen tiefen Kenner seiner Geschichte, der während langen Jahren hier fruchtbar wirkte und auch als Bundesarchivar die innige Verbindung mit dem Staate Bern nicht verloren hat.

Im Monat Oktober wurden 97 Verkehrsunfälle in der Stadt gemeldet. 2 Personen wurden dabei getötet und 47 verletzt. Der Sachschaden beträgt rund Fr. 22,000. Beteiligt waren 73 Personen- und 16 Lastautomobile, 18 Motorräder, 34 Velos, 9 Tramzüge, 2 Stadtnomibusse, 8 Pferdefuhrwerke, 2 Handwagen, sowie 23 Fußgänger. Gegen 10 Motorfahrzeugfahrer wurden wegen trassen Verletzungen der Verkehrsregeln, wie Fahren in angetrunkenem Zustande, pflichtwidriges Verhalten und Flucht bei Unfall usw. Anträge auf Entzug des Führerausweises eingereicht.

Unglückschronik

Verkehrsunfälle. In Bern rannte am 10. November an der Weissensteinstraße ein Knabe in ein Personenauto und wurde erheblich verletzt. — Am Gryphenhübelweg kollidierte ein Personenauto mit einem Stadtnomibus. Der Automobilführer erlitt leichtere Verletzungen und es entstand ein Sachschaden von Fr. 6000. — Im Murifeldweg prallte ein Radfahrer an ein Lieferungsauto. Er erlitt eine Schulterblattfraktur und eine Hirnerschütterung. — Auf der steilen Sulgenbachstraße stürzte ein Radfahrer samt dem Velo und erlitt eine starke Kopfwunde. — Auf der Tiefenaustraße fuhr die Lenkerin eines Autos gegen einen Baum. Sie wurde mit Schürfungen und Quetschungen ins Tiefenauhospital verbracht, wo sich ihre Verletzungen als leichtere erwiesen. — Am 11. November morgens fuhr der Motorradfahrer Alfred Baumgart in Rehrsak in einen Barrierenstod hinein und mußte in schwerverletztem Zustande ins Spital nach Belp verbracht werden, wo an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Kleine Umschau

Das „Gnusch im politische Fadeschörbli“ fängt sich nun doch langsam an zu entwirren. Das fast einstimrige „geheime“ Plebiszit in Deutschland zeigte, wenn schon nichts anderes, so doch daß die sich nach Ruhe und Ordnung sehende deutsche Seele in ihrer Gesamtheit mit der Hitler'schen Politik einverstanden ist. Und ich glaube fast, die Geschichte hat selbst in Frankreich Eindrud gemacht. Denn nach den letzten Depeschen äußerten sich dort verantwortungsvolle Staatsmänner dahin, daß sie eine neue Besetzung deutschen Gebietes entschieden ablehnten und daß, was das Verhältnis zu Deutschland anbelange, nicht einmal die Saar ein Trennungsgrund sein könne. Wir fällt das nur deshalb so besonders auf, weil mir noch vor wenigen Tagen eine unserer politischen Größen, die das eigentlich wissen müßte, ganz ernsthaft erklärte, daß die eltsässische Industrie die Saarohle brauche und wenn sich die Abstimmungsverhältnisse im Saargebiet nicht gründlich änderen, dann müsse eben Frankreich ein „fait accompli“ schaffen und das Saargebiet noch vor der Abstimmung besetzen. Auf meinen ganz bescheidenen Einwand, daß die Schweiz wohl kaum genügend Truppen aufbringen könnte, wenn sie die Gebiete aller ihrer Kohlenlieferanten besetzen wollte, bligte er mich aus seinen grünen Diplomatenaugen nur so von oben herab an und meinte gelassen: „Gewisse Leute sollten über Dinge, von welchen sie überhaupt keinen blauen Dunst hätten, lieber gar nicht sprechen.“ Nun, damit hatte er ja vielleicht Recht, aber die neuesten Pariser Nachrichten geben doch auch wieder mir Recht. Und die berühmte Abrüstungskonferenz, deren Scheitern nach den Aussagen großmächtiger Politiker als Damoklesschwert über den kahlen Häuptern der europäischen Diplomatie hängt, ist ja heute auch schon so weit, daß man ruhig von ihr sagen kann: „Zwar zappelt noch das linke Bein, doch wird es bald vorüber sein.“ Und ich glaube, wenn's so weit ist, wird die Welt auch nicht aus den Fugen geraten.

3 Bärn ist es aber inzwischen wirklich und wahrhaftig Winter geworden. Die „Ra-We-De“ hat ihre Kunstleisbahn eröffnet; es gibt schon gebratene Kastanien, im neuen „Schantz-Theateraal“ wird schon gemint, die Herbst-hundepfeifungen sind zum größten Teil vorüber und auch die Speiseanstalt in der Unteren Stadt hat ihre segensreiche Wintertätigkeit wieder begonnen. Die Arbeitslosen mehren sich, der Große Rat macht Winterfession und auch im Bundeshaus bereitet man sich schon auf Budget- und Gehaltsabträge vor, von welchen selbst unsere auswärtige Diplomatie nicht verschont werden soll. Als Gegengewicht sollen dann neue Steuern und erhöhte Zölle eingeführt werden. Die Welt geht also ihren normalen Gang weiter und durch die Thunstraße rasen Motorradlerpaare, wobei „er“ kühn am Steuer sitzt, während „sie“ ihn vom Rückfuß aus zärtlich umklammert. Am Rücken trägt „sie“ einen prall gefüllten Rucksack, an dem auch noch zwei Paar Eier windmühlenflügelartig angehängt sind. Und daher ist es gar nicht zu verwundern, daß bei Motorradunfällen meist der Lenker mit heiler Haut davonkommt, während seine „Passagierin“ schwer verletzt ins Spital wandert. So ein armes als „Passagierin“ bezeichnetes, schwer gepacktes „Lastfräulein“ sollte wirklich schon, wenn sie so grazios, als dies ihre Schwerebelastung gestattet, in den Sattel springt, sich mit einem „Caesar, morituri te salutant“ von der schönen Welt verabschieden.

Na, aber alle Mädels fahren ja, Gott sei Dank, doch noch nicht ski- und rucksackbelastet auf Motorrädern herum. Jüngst sah ich im allerersten Morgenram ein so fein gestrichenes, emailliertes und belippenstiftetes Fräulein, daß ich ganz mitteilidig fragte: „Ja, zum Ruckuck, wann muß denn die schon aufgestanden sein?“ Worauf mich ein Witpassagier

freundlich aufklärte, daß sich moderne Schönheiten des Morgens nicht wuschen, sondern einfach ihre Kriegsbemalung erneuern. Auf die Dauer dürfte dies aber auch nicht gut möglich sein, schon von wegen dem Lach, der, wenn immer eine Schicht auf die andere aufgetragen wird, Sprünge und Risse bekommt, weshalb ja auch die Anstreicher vor dem neuen Anstrich immer erst den alten abzutragen pflegen.

Aber heutzutage ist ja alles problematisch, sogar die exakte Medizin. In einem der letzten Abende lauschte ich andächtig einem Vortrage über die Heilkraft von Milch, Obst und Honig. Und da fragte eine Dame den Referenten, wie er denn die rohe Vollmilch so sehr empfehlen könne, da doch bekannt sei, daß diese nur so von Bazillen wimmle. Und der antwortete ganz seelenruhig: „Es sei zwar richtig, daß in einem Kubikzentimeter Milch mindestens eine Million Bazillen herumschwaberten, aber wenn sie bedenke, daß im Bauche des gesündesten Menschen Milliarden Bazillen ein vergnügtes Dasein führten, dann werde sie wohl auch einsehen, daß es auf ein paar lumpige Millionen mehr oder weniger nicht mehr ankomme. Unter normalen Verhältnissen vertilgten sich ja diese liebenswürdigen Tierchen doch gegenseitig.“

Auch der Satz: „Amerika, du hast es besser“ ist heute schon nicht mehr in allen Beziehungen gültig. Einmal für die Radio-Abonnenten absolut nicht. Es mag ja dort bessere Sender und bessere Empfänger geben, vielleicht sogar reichhaltigere Programme als bei uns, aber da dort die Sendestationen im Besitze von Privatgesellschaften sind, die damit gute Geschäfte machen wollen, so ist dort auch das „Radio-Inferat im Textteil“ gang und gäbe. Und da kann es vorkommen, daß mitten in einer Beethoven'schen Symphonie das „Andante“ von der schrillen Stimme des Anlagers überbört wird, der laut in das Mikrophon brüllt: „Beethoven'sche Musik ist ja ganz schön, für üppige Damen aber wäre eher der „Doneta“-Büstenhalter zu empfehlen; er macht schlant und ganz unwiderstehlich.“ Na, und solche Störungen gibt es bei uns denn doch nicht. Dafür aber werden bei uns die Verkehrsregeln zu Neujahr wieder verschärft, da sowohl Fußgänger wie auch Eisenbahnen den Automobilverkehr viel zu sehr gefährden.

Christian Lueggert.

Zukunft

Großrat tagt nun wiederum In den Rathshaushallen, Gold'ne Worte allenthalb Durch den Saal erschallen, Wie die Krise bestens man Schmerzlos überwindet, Und den Weg zum Gleichgewicht Auch im Staate findet.

Allerdings, es nützt nicht viel All das Projektieren, Defizite wollen sich Nicht im Sand verlieren. Böser Dalles überall Deffnet weit den Rachen, Und manch altes Haus beginnt Wiederum zu trachen.

Bestimmte macht umsonst Sich gar hitt're Stunden, Denn die Zeit heilt schließlich doch Immer alle Wunden. Optimistisch meinen drum Fröhliche Naturen: Nach den magern Jahren gibt's Wieder — Konjunkturen.

Bis dahin heißt's wohlgenut Bernmutstropfen schluden, Und nach einem Hoffnungsstern Fröhlich auszuguden. Frisch drauf los, es wird schon geh'n, Schlechter oder besser: „Wer verzagt, der liefert sich Doch nur selbst an's Messer.“

Sotta.